

Der Ratsdiener schwieg, um sich eine Lüge zurechtzulegen.

Andrée Bourdin meinte, der Mann wolle nichts sagen, — legte mit zitternden Händen einen weiteren Fünffrankenschein auf den Tisch. Fiebernden Auges greift er des Mannes Hand.

„Sie können mir ruhig alles sagen. Ich verrate Sie nicht. — Es handelt sich um meinen Bruder. Wo haben Sie ihn ausgegraben? War es bei Bapaume? Bei dem Gut des Grafen von Sallières?“

Der Mann sieht Andrée Bourdin von der Seite an. Etwas wie Furcht steigt in ihm auf. Das ist ja ein Irrsinniger. Ein Mensch mit fünf gesunden Sinnen hat nicht solchen Blick. Dem muß man recht geben, sonst kann einem noch etwas passieren.

„Mais oui, mon ami. Gerade da, wo Ihr sagt, haben wir ihn ausgegraben.“

„An der Mauer, bei den Stallungen?“ Hastig, mit nassem Munde, stößt Andrée die Frage hervor. Er faßt die Hand des Mannes und blitzt ihn mit seinen wahnsinnigen Augen an.

„Ja, mein Herr, bestimmt, an der Mauer bei den Stallungen. Gerade dort — wo Ihr sagt.“ Aengstlich stößt es der Ratsdiener hervor.

Andrée wartet den Schluß der Rede nicht ab. Er hat seinen Stuhl umgeworfen und läuft aus der Wirtschaft hinaus. —

Eine dumpfheiße Septembernacht senkt sich über die Stadt des Lichts.

Die Avenue des Champs Elysées ist pulsierendes Leben. In vier und sechs Reihen flitzen die Autos auf und nieder. Omnibusse, Privatfahrwerke wechseln ab.

Die Theater und sonstigen Vergnügungsstätten haben ihre Vorstellungen beendet. Links und rechts sind die Bürgersteige von Menschen belebt. Lebensfreude in allen Gesichtern. Frohe Gespräche.

Mit hastigen Schritten, bald links, bald rechts anstoßend, eilt Andrée Bourdin durch die Menge. Schimpfwörter fliegen ihm nach. Er achtet nicht darauf. Nur immer vorwärts. Dort oben liegt einer, der auf ihn wartet. Jede Nacht hat er ihn dort festgehalten, bis der Mann gekommen, der ihn, Andrée, nach Asnières geschickt hatte. Der Tote hat den Befehl gegeben, alles so gefügt. Nun keine Zweifel mehr bestehen, ist Andrée erlöst. Frankreich, die ganze Welt soll erfahren, daß dort unten kein Held liegt, der im Kampfe mit dem Feinde gefallen, sondern ein von einem Franzosen Gemordeter.

Gruppen und einzelne Männer und Frauen umstehen das Grab des armen unbekanntes Soldaten. Die Männer entblößten Hauptes, die Frauen mit gefalteten Händen. Aller Frivolität, die ringsum tobt, ist hier Halt geboten. Franzosen wie Fremde werden von dem unheimlichen Rätsel unter der ehernen Platte ergriffen.

Andrée steht an der ewigen Flamme. Starr ist sein Blick auf das Grab gerichtet. Wirr tanzen die Gedanken in seinem Kopfe. Was hat das Häufchen Knochen da unten zu suchen? Zu Unrecht nimmt es den Platz ein. Ist doch kein Held! Was sucht er da unter der Platte? Zu Unrecht all die Embleme, Kränze und Blumen.

Stunden vergehen. Der Platz leert sich. Der Verkehr, bis auf wenige Autos und Nachtomnibusse beschränkt.